

Gleichnisse vom Himmelreich

Das Gleichnis vom Sauerteig

Ein blaues Tuch liegt in der Mitte. Zunächst wird ein etwa zwei oder drei Liter fassendes Wasserglas auf dieses Himmelstuch gestellt.

Man legt eine blaue Tintenpatrone bereit. Ein Tropfen Tinte, der ins Wasser fällt, gibt ein wunderschönes Bild vom Reich Gottes. Es fällt ins saubere Wasser, ist zuerst gut erkennbar, löst sich dann auf und ist unsichtbar. Trotzdem ist die Tinte im Wasser.

Man sollte genug Zeit lassen, dass sich das Wasser klären kann. Es gibt den Kindern Zeit anzukommen und dann mitzubeten.

Gott, so viel habe ich erlebt in den letzten Tagen.

Ich war traurig. Ich habe mich gefreut.

Ich hatte Angst. Ich war mutig.

Und ich habe auch weinen müssen.

Da war ich traurig, weil ...

Je nach den Möglichkeiten der Gruppe entweder Begebenheiten vorgeben oder die Kinder erzählen lassen. Für jeden traurigen Anlass einen Tropfen Tinte im Wasser langsam „verschwinden“ lassen.

Manchmal kommen mir Tränen vor Lachen.

Ich habe mich so gefreut, weil ...

Für jede Freude, die genannt wird, einen Tropfen Tinte im Wasser langsam „verschwinden“ lassen.

Mit allen Sinnen sind wir da

So wie die Tintentropfen im Wasser langsam verschwinden und trotzdem da sind, ist es auch mit dem Himmelreich, von dem uns Jesus erzählt. Er vergleicht es mit dem Sauerteig, der unter das Mehl gemischt wird und so bewirkt, dass das ganze Mehl durchsäuert wird.

Er sagt: „Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war“ (Matthäus 13,32).

Ein halber Zentner sind 25 kg. Die Frau hat also einen großen Brotvorrat gebacken und dazu hat sie vielleicht nur etwa 800 g Sauerteig gebraucht. So wenig reicht für so viel. Aber man muss es entdecken, wo das Himmelreich zu spüren ist. Das wollen wir uns jetzt überlegen:

Gemeinsam überlegen wir, wo wir das schon erlebt haben, dass der Himmel unter uns ist: Wo mir jemand verzeiht, wo wir fair miteinander umgehen, wo uns jemand unvermutet anlächelt ... Auf vorbereitete Papiertropfen werden die Ergebnisse geschrieben und auf das Tuch gelegt.

Gott, wir haben es wirklich schon erlebt:

Der Himmel ist manchmal mitten unter uns –
unsichtbar, aber wir können ihn spüren.

Dann bist du uns ganz nah. Dann sind wir uns ganz nah.

Wir spüren den Himmel, wo wir uns verzeihen.

Gott, hilf uns, dass wir uns verzeihen und versöhnen können.

Wir spüren den Himmel, wo wir ehrlich zueinander sind.

Gott, hilf uns, dass wir ehrlich miteinander umgehen.

Das Gebet kann mit ähnlichen Formulierungen fortgesetzt werden. Es sollte Bezug genommen werden auf das, was auf die Papiertropfen geschrieben wurde.

Peter Hitzelberger, nach Urd Rust, in: Dbd 1999, S. 44f.